

Krebsgeschehen und inneres Bild

Dr, med. Michael D.F.Schmidt, office@gabw.de

Vortrag anlässlich des Kongresses „Krebs, Partnerschaft und Sexualität“ –
Onkologisches Symposium 17. – 19. Juni 2005, Kassel, Habichtswald
Klinik

Jede Vorstellung wirkt: Wer kennt das nicht, dass wir an einen Ort kommen und überrascht sind, weil er doch so ganz anders aussieht, wie wir ihn innerlich gesehen oder erwartet haben. Z.B. wenn wir Bücher gelesen haben, die schließlich verfilmt wurden. Wie erstaunt wir sind, wenn plötzlich ein anderer Film läuft über eine Geschichte, die wir schon erlebt haben. Innere Bilder wirken und es scheint bedeutsam zu sein, wie uns unsere inneren Bilder bewusst sind, denn sie strukturieren unsere innere und äußere Wirklichkeit.

Innere und äußere Wirklichkeit

Die Orientierung auf die äußere Wirklichkeit lenkt uns meist von uns selbst ab. Damit meine ich, dass wir mit unserer Achtsamkeit ganz auf die äußeren Geschehnisse konzentriert sind und kaum mehr wahrnehmen, was in uns abläuft (chronische Schmerzpatienten, Tinnitus, Angstsyndrome, Depression).

Meditation, der Weg nach Innen ist daher bedeutsam, sie ist der Weg herauszufinden, wer hinter all den Bildern über uns selbst und auch die äußere Wirklichkeit steckt.

Wenn die Schulmedizin auf den Ursprung der Krebserkrankung schaut, blickt sie in das innere der äußeren Wirklichkeit des

Krebsgeschehens auf zellulärer, humoraler, biochemischer, physikalischer und physiologischer Auswirkungen und Therapiemöglichkeiten des Krebses.

Die Psychoonkologie schaut dagegen auf die inneren Ursachen und Konsequenzen des Krebsgeschehens und wie seelische Kräfte im Umgang mit dem Krebs mobilisiert werden können. Jegliche Versuche den Krebs rein psychisch zu erklären (Krebspersönlichkeit, Life event Forschung) können Krebs nicht ausreichend erklären. Dies mag all die entlasten, die bei ihrer Krebserkrankung glauben sie haben Schuld daran, weil sie nicht o.K. wären. Dies bedeutet, dass sich die Erkrankung erst durch eine ganzheitliche Sichtweise erschließt, d.h. eine Sichtweise, die die Wirkungen von Körper, Seele und Geist aufeinander grundlegend berücksichtigt.

Bewusstsein

Bewusstsein können wir als Informationsverarbeitung auf verschiedenen Wahrnehmungsebenen definieren. In Anlehnung an Arnold Mindell, Physiker und Psychologe und Jungianischer Analytiker der Wahrnehmungskanäle beschrieben hat, die bei meditativen Selbstwahrnehmungsprozessen grundlegend sind, können wir folgende Einteilung von Zugängen zur Selbstwahrnehmung beschreiben:

- Körperwahrnehmung (Propriozeption) und Energie
- Visualisierung , Imagination und Traum
- Klang-, Ton- und Wortwahrnehmung, innerer Dialog, inneres Gebet
- Bewegungswahrnehmung
- Beziehungswahrnehmung
- Visionen

Vgl. Arnold Mindell, Traumkörper und Meditation, Zürich 1998

Innere Leitbilder und Orientierung

An dieser Stelle sei Gerald Hüther, Neurobiologe an der Psychiatrischen Klinik der Universität Göttingen zitiert:

„Die alte und noch immer verbreitete Vorstellung, ein Lebewesen sei lediglich eine besonders kompliziert aufgebaute Form von Materie, die sich mit physikalischen oder chemischen Gesetzmäßigkeiten beschreiben lässt, ist daher für das Verständnis und die Analyse lebender Strukturen unbrauchbar. Lebende Systeme müssen vielmehr als Gebilde betrachtet werden, die in der Lage sind, ganz bestimmte physikalische und chemische Eigenschaften ihrer materiellen Bausteine zu nutzen, um anhand eines einmal entwickelten oder von Vorläufern übernommenen inneren Musters ein bestimmtes inneres Beziehungsgefüge aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Was also jedes Lebewesen besitzen muss, und was es lebendig macht, ist ein in seinem Inneren angelegter Plan, eine seine innere Organisation lenkende und seine Strukturierung leitende Matrix, also ein inneres Bild von dem, wie es sein müsste oder werden könnte. (33)

...Deshalb stirbt auch alles, was lebendig ist, sobald es keine eigenen inneren Bilder mehr erzeugen kann, die geeignet sind, seine einmal entstandene Struktur und Ordnung aufrechtzuerhalten. Und deshalb muss auch alles, was lebt, seine inneren Bilder immer wieder ergänzen, neu ordnen und weiterentwickeln, sobald sich die äußeren oder inneren Verhältnisse verändern, unter deren Einwirkung die jeweiligen inneren Bilder entstanden, weiterentwickelt und optimiert worden sind...(44) (Gerald Hüther, Die Macht der inneren Bilder, Göttingen 2004)

Rupert Sheldrake, ein amerikanischer Biochemiker und Zellbiologe geht davon aus, dass für die organismische Entwicklung immer schon ein Bild existiert, in den sich die zelluläre Matrix schließlich hineingießt – das morphogenetische Feld.

Letztlich sucht jeder Organismus seine ursprüngliche Gestalt. Kollektive Bilder lenken unsere Geschichte. (Religion, Politik, Ökonomie)

Der Mensch als Schöpfer

Wir können eben nur aus dem schöpfen, was schon da ist. Diese Grundmatrix aus der wir schöpfen und aus der wir geschöpft wurden hat eine Tendenz zur Entropie, zu größter Unordnung und hieraus entstehen sich ständig wandelnde Formationen, d.h. Bilder. Wir sind selbst ein Bild, deshalb bilden wir uns, bilden uns aus, oder bilden uns ein. Der Begriff der Bildung ist tief mit der Wahrnehmung der Komplexität unseres Bewusstseins verbunden und gerinnt schließlich in dem Begriff von Wissen, als einer Anhäufung wiederum von Bildern über die Wirklichkeit und die Wahrnehmer dieser Wirklichkeit. Die gesamte philosophische Debatte über die Dialektik von Natur und Geist könnte man in dem Bild zusammenfassen: Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbild und der Mensch ist in seiner ursprünglichen Gestalt

eine göttliche Kreatur. Daher lehrten transpersonalen Schulen der Psychologie, wie z.B. die Psychosynthese, dass es auf dem Weg zur Selbsterkenntnis wesentlich ist, die inneren Bilder über sich selbst wahrzunehmen und dann die Identifikation mit diesem Bild loszulassen. Wenn Bilder sich auflösen entsteht Licht, alles brechende und ablenkende wird erlöst.

Information und Zelle

Unser Organismus besteht aus organischer Gestaltung von Information. Die kleinsten Lebeweseneinheit in unserem Körper, die Zellen bestehen wiederum aus Informationsbausteinen der DNA – Matrix in der der Bauplan des Ganzen codiert ist. Destrukturierung dieser Matrix oder chaotische Mutation wird durch Reparaturkräfte des Systems in Schach gehalten. Den Organismus schädigende Einflüsse werden so zugunsten des Gesamtorganismus ausgeglichen. Dies funktioniert allerdings nur, wenn diese Schädigenden Einflüsse auch erkannt und dechiffriert werden. Wenn diese Information nicht mehr abrufbar ist, können sich chaotische Zellprozesse verselbständigen.

Aus dieser Überlegung ergibt sich bei der Krebserkrankung die Frage, wie können Restrukturierungsprozesse einsetzen und Destrukturierungsprozesse gestoppt werden. Dies gilt nicht nur für die onkologische Medizin, sondern auch für die Therapie seelischer und geistiger Strategien der Bewältigung der Erkrankung.

Es braucht Energie

Die Seelischen Verstrickungen unseres Lebens brauchen viel Energie und innere Kraft. Ein Mensch, der sich verzehrt, wird weniger und kann nicht mehr wachsen. Daher ist die Kultur unserer Bindungen sehr bedeutsam und all biografischen Bindungen brauchen eine Revision.

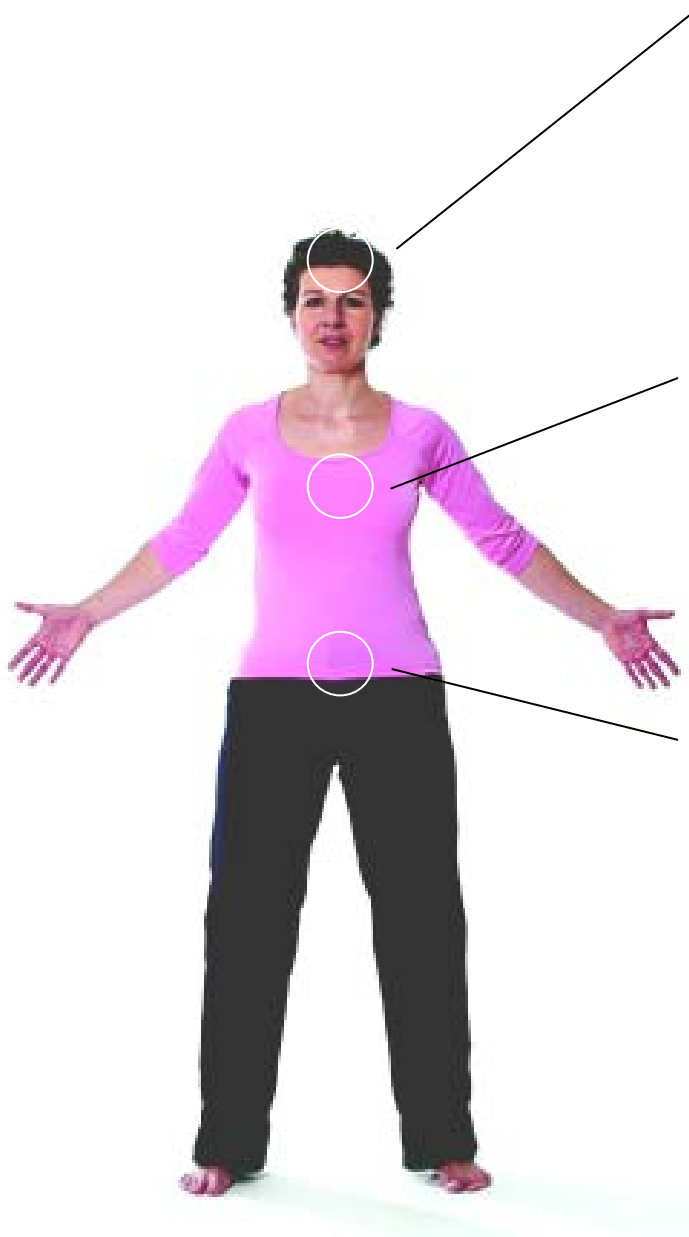
Bert Hellinger hat bei der Krebserkrankung eine Form von Schicksalsbindungen phänomenologisch erforscht, in denen die Krebserkrankung als ein Phänomen größerer Systemkräfte verstanden wird, die der Erkrankung und der Person einen besonderen Sinn und damit ein spezifisches Bild der wirkenden Kräfte gibt. Werden die wirkenden Verstrickungen gelöst, wird Energie frei, die als eine Handlungs-, und Erfahrungsfreiheit in das Leben der Person treten kann. Soviel wir wissen, wird sowohl psychisch, wie auch körperlich und geistig eben diese Energie für das Heilwerden gebraucht. Eine besondere Rolle spielt dabei das Erfahren und Zulassen von Freude und das Loslassen von Schuld. Diese emotionale Lösung wird nur möglich, wenn im Körper, im der Seele und im Geist lebensfrohe Bilder im Angesicht des Todes erfahrbar werden.

Das heilsame Bild

Soweit ich es einschätzen kann, wirken in der Kunsttherapie gerade diese bildnerischen und gestaltenden Kräfte, die zu Perspektiven in unserem Leben führen. Der Pinselstrich verbindet Körper, Seele und Geist in einem einzigen Akt. Wir bekommen sofort eine Projektionsfläche und können mit dem Bild beginnen an uns zu arbeiten. Aus dem, was auf dem Papier erscheint, ergibt sich der nächste Schritt zum heilsamen inneren Bild. Das Krebsgeschehen wird als Ganzes sichtbar und wir können jetzt gleich etwas tun.

Innere Bilder sind für den Selbstheilungsprozess des Menschen von immenser Bedeutung. Die Schulmedizin hat dafür im Grunde keine Begriffe und wir wissen wie verhängnisvoll die sog. Killerdiagnosen auf den Patienten wirken. Mit den chronischen Schmerzpatienten, mit denen ich arbeite braucht es oft einige Stunden, bis die Menschen bereit sind von ihren negativen inneren Bildern Abstand zu nehmen und zu verstehen, dass ihre innere Vorstellung von ihrem Körper zählt und in Bezug auf ihr Selbstgefühl einen entscheidenden Unterschied macht. Daher schulen wir unsere Patienten in der Wahrnehmung ihrer verschiedenen Ebenen ihrer psychosomatischen Intelligenz. (Drei Zentren)

Die drei Zentren der psychosomatischen Intelligenz



MENTAL

Zentrierung im Geist
Lenken von Aufmerksamkeit
Begeisterung des Körpers

EMOTIONAL

Gefühl und Ausdrucksbewegung
Weitung des Körpergefühls
Flusserfahrung

VITAL

Lenkung des Atems
Umschaltung ins Spüren
Verkörperung des Geistes